

# Alte Meister treffen auf jugendliche Brillanz

Durch das Abschlusskonzert der diesjährigen Schaffhauser Meisterkurse wehte ein frischer Wind. Die nächste Musikergeneration bestach nicht nur durch ihr Können, sondern auch durch ihre enthusiastische Art, bekannte Klassiker zu interpretieren.

**Indrani Das Schmid**

SCHAFFHAUSEN. Sehr gut waren alle 26 Musikerinnen und Musiker der diesjährigen Schaffhauser Meisterkurse, die an diesem Samstagabend im Finalkonzert spielten. Ein Konzert, das für das Publikum in der voll besetzten Rathauslaube manche Überraschung enthielt. Die erste war bereits der Blick auf das Programm. Klassiker wie Ravel oder Chopin waren genauso auf dem Programm wie unbekanntere Meister wie Paul Lacôme oder Eugène Ysaÿe. Anspruchsvoll. Dass die internationalen Musikerinnen und Musiker technisch diese beherrschen würden, stand ausser Frage. An diesem Abend ging es nicht um die Beherrschung der Technik auf höchstem Niveau, sondern um Zusammenspiel, Bühnenpräsentation und Interpretation.

## Grosses Ohr- und Kopfkino

So zum Beispiel die Interpretation wie im ersten Stück des Abends: Der erste Satz aus dem Klaviertrio g-Moll, op. 15 von Bedrich Smetana beginnt mit klagendem Cello (Suzanne van Durren), schmerzzerfülltem Klavier (Alvaro Carnicero) und trauernder Violine (Francisco Deheza). Es braucht weder Werkkenntnisse noch Worte, um die Trauer des Komponisten über den Tod seines Töchterchens mitzuerleben. Einfühlsam ist auch das Streichquartett Subkutan (Barbara Litschi, Dominique Scherer, Violine, Sebastian Henschel, Viola, und Carmen Weber, Cello). In ihrer Interpretation des zweiten Satzes des Streichquartetts Nr. 12 F-Dur, op. 96 von Antonín Dvořák sieht man Dvořák am Fluss stehen und lauschen. Grosses Kopfkino. Wie auch die Interpretation des Allegretto in Maurice Ravel's Sonate für Violine und Klavier durch Ahmed Pyshtiyev (Violine) und Marina Vasilyeva (Klavier). Mit ihrem erfrischenden Stil erzählen sie die Liebesgeschichte zwischen Klavier und Violine, die nach Ravel nicht miteinander, aber auch nicht ohneinander können.

Dass dieses Konzert auch zeigt, wo noch kleine Schwächen sind, ist gut. Denn so kann man den beiden Duos Karl Stauber (Cello) und Arabella Pare (Klavier) sowie Martha-Maria Mitu (Violine) und Anda



Ahmed Pyshtiyev (Violine) und Marina Vasilyeva (Klavier) tupften Maurice Ravel's Sonate für Violine und Klavier als leichtes Klanggemälde ins Ohr des Publikums. BILD LINDA GRAEDEL

## Am fesselndsten und überraschendsten waren die drei Ensembles am Schluss.

Kryeziu (Klavier) noch mehr Mut zum eigenen Stil wünschen. Den das erste Paar trotz exzellenter Leistung noch finden und das zweite Paar selbstbewusster verteidigen sollte. Dies schmälert jedoch nicht ihr Können. Ärgerlich wird es, wenn das Werk einzig als Mittel zum Zweck angesehen wird. Wie bei der Pianistin Alexandra Sikorskaya und ihrer Interpretation der Chopin-Ballade Nr.1 g-Moll, op. 23. Ja, sie war technisch hochstehend. Es ist jedoch absolut unnötig, den dramaturgischen Bogen so künstlich auseinanderzunehmen, dass das Werk seinen Charme

verliert. Und Charme ist immer gut. Wie das Trio Cantique (Susanne Mathys, Sopran, Isabelle Gichtbrock, Alt, und Maria Levandovskaya, Klavier) in «Ségoviane» von Paul Lacôme bewies. Auch die Musiker Arisa Ikeda (Violine) und Aleksey Shadrin (Cello) überzeugten durch ihre Technik und Interpretation.

## Langer Applaus und Bravo-Rufe

Doch am fesselndsten und überraschendsten waren die drei Ensembles am Schluss. Seien es Sonia Hrabovska (Violine), Natalia Onishchuk (Viola), Lilita Hly-

bochanu (Klavier) mit Max Bruchs acht Stücken op. 83, das Duo Johannes Vålja (Cello) und Sten Heinoja (Klavier) in César Franks Sonate für Cello und Klavier A-Dur oder das Klaviertrio Elyon (Mohamed Hiber, Violine, Laura Szabo, Cello, und Maximilian Flieder, Klavier) im Klaviertrio Nr. 1 B-Dur von Franz Schubert. Sie spielten und interpretierten auf so hohem Niveau, dass man sie am liebsten gleich nochmals hören wollte. In einem eigenen Konzert. Auf grosser Bühne. Der Anfang wurde am Samstagabend gemacht. Langer Applaus und Bravo-Rufe waren der Künstler Lohn.